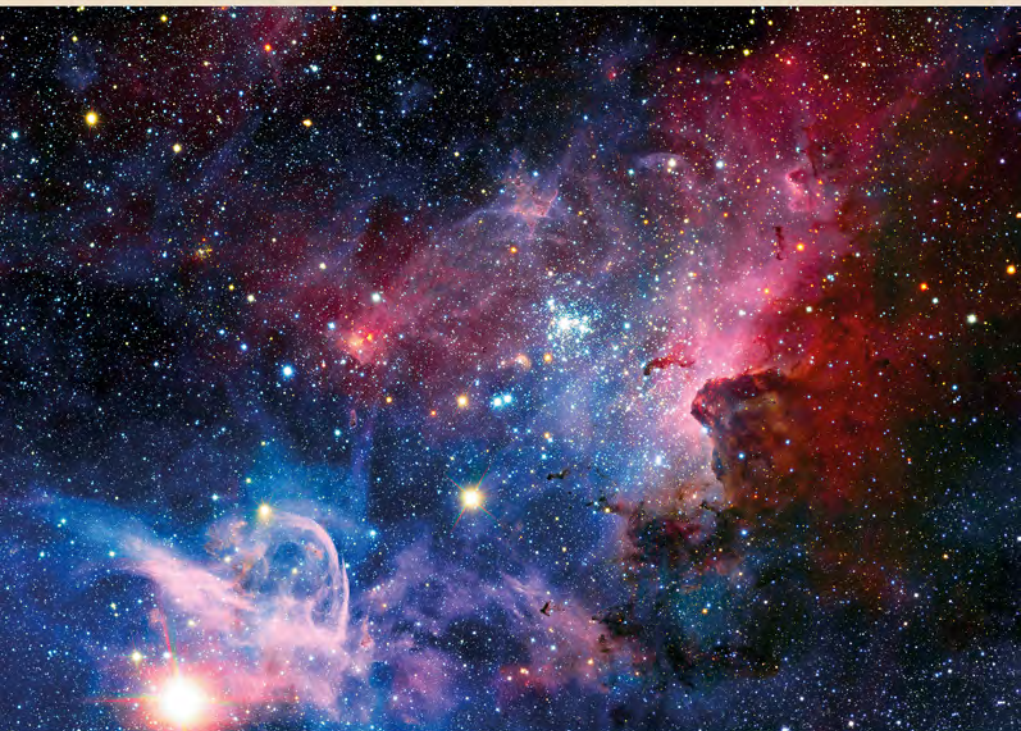


Albrecht Kellner



EXPEDITION ZUM URSPRUNG

Ein Physiker sucht nach
dem Sinn des Lebens

Albrecht Kellner
Expedition zum Ursprung

Für meinen Sohn Christian

Albrecht Kellner

EXPEDITION ZUM URSPRUNG

*Ein Physiker
sucht nach dem Sinn des Lebens*

Autobiografie

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

Die Bibelstellen wurden, soweit nicht anders angegeben,
folgender Übersetzung entnommen:

Lutherbibel © 2017 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Dieses Buch war ursprünglich in mehreren Auflagen bei SCM Brockhaus veröffentlicht worden. Die vorliegende Fontis-Neuausgabe wurde stark überarbeitet, ergänzt und erweitert.

© 2018 by Fontis – Brunnen Basel

Umschlag: Spoon Design, Olaf Johannson, Langgöns

Foto Umschlag: NASA Images / Shutterstock.com

Foto Umschlag (U4): janez volmajer / Shutterstock.com

Porträt Autor (Klappe): Albrecht Kellner

Satz: InnoSet AG, Justin Messmer, Basel

Druck: Finidr

Gedruckt in der Tschechischen Republik

ISBN 978-3-03848-137-9

Inhalt

Vorwort	9
 Kapitel 1: AUFBRUCH	11
 Kapitel 2: VORSTOSS DES VERSTANDES	15
Eine Sackgasse.	17
Rätsel der Materie	22
Rätsel des Raumes.	27
Rätsel des Lebens	32
Rätsel des Ursprungs.	37
 Kapitel 3: REISEN DURCH DIE PSYCHE	41
Die Pforten der Wahrnehmung.	42
Im Labyrinth des Unterbewussten	49
 Kapitel 4: GRENZÜBERGÄNGE DES BEWUSSTSEINS	53
Ursprünge des Denkens	54
Erfahrung der Leere.	57

Kapitel 5:**GRATWANDERUNGEN**

DES LEBENS	61
Ausstieg	63
Begegnungen	67

Kapitel 6:

EIN WEGWEISER	71
Der direkte Blick	72
Unmöglichkeiten	74

Kapitel 7:

ABGRÜNDE	79
Gabelungen	80
Irrwege	83

Kapitel 8:

UMKEHR	89
Ende des Weges	92
Letzte Hürden	94
Zwischen den Fronten	98

Kapitel 9:

DURCHBRUCH	103
Im Licht der Logik	104
Erste Einblicke	108

Kapitel 10:

AM URSPRUNG	113
Durchblick	115
Gewissheit	121

Kapitel 11:

DER SCHATZ	129
Geier über dem Fundort	132
Glaube und Erfahrung	134

Der Schatz lebt!	136
Das Unerwartete	144
Das Geheimnis	149
 Kapitel 12:	
SPRENGUNGEN	155
Risse im Felsen	156
Rückkehr	161
Ein Freund.	166
Vorstoß ins Unbekannte	174
Neuorientierung	178
Es bricht sich Bahn	187
 Kapitel 13:	
DIE LOGIK DES ENDGÜLTIGEN	195
Die Existenz des Ursprungs.	199
Die Bedeutung des Ursprungs.	202
Das Wesen des Ursprungs	205
Der Weg zum Ursprung.	211
Das Leben am Ursprung	216
Das Leben aus dem Ursprung.	221
 Nachwort.	233
 Anmerkungen	237

Vorwort

Dieses Buch ist meinem Sohn Christian gewidmet. Wie für alle Menschen wird auch für dich – einmal oder mehrmals in deinem Leben – der Zeitpunkt kommen, wo die Frage nach dem eigentlichen Sinn deines Daseins auf diesem Planeten allmählich oder plötzlich eine ganz neue Bedeutung und Tiefe bekommt. Ich wünsche dir von Herzen, dass diese Frage dann nicht gerade von scheinbar Wichtigerem überlagert wird, so dass du sie überhörst oder verdrängst, oder dass sie durch leidvolle Ereignisse mit derartiger Wucht an dich herantritt, dass du plötzlich gezwungen bist, dich ihr ohne Vorbereitung zu stellen, sondern dass es dir so ähnlich ergehen wird wie mir.

Ich hatte das Glück, dass mich diese Frage schon in meiner Teenagerzeit immer wieder beschäftigte, so dass ich eigentlich nicht davon sprechen kann, von ihr überrascht worden zu sein. Meine mehr oder weniger kontinuierliche Suche nach der Antwort kommt mir im Rückblick fast wie eine zielgerichtete geistige Expedition zum Ursprung des Daseins vor.

Den Verlauf und den Ausgang dieser Reise habe ich dir hier aufgeschrieben. Dabei habe ich versucht, die Ereignisse und meine innere Entwicklung so genau wie möglich aus meiner Erinnerung zu rekonstruieren.

Es ist eine wahre Geschichte.

Wohl wissend, dass sich die Lebenswege der Menschen total voneinander unterscheiden und jeder auf ganz individuelle

Weise den grundlegenden Fragen des Lebens begegnet, wünsche ich dir und allen anderen Lesern, dass diese Geschichte meines Weges doch vielleicht einige Hinweise geben, möglicherweise auch ein Ansporn sein kann für dieses faszinierendste aller Abenteuer: der Suche nach dem Endgültigen.

Ich möchte dich bitten, das Buch von vorne nach hinten durchzulesen und nicht etwa mittendrin schon im hinteren Teil zu blättern, weil sich das Ende der Geschichte unter anderem gerade aus der Abfolge der Stationen auf dieser Expedition entwickelt.

Ein Ergebnis kann ich jedoch schon vorwegnehmen: Man weiß mit Sicherheit, wann diese Expedition ihr Ziel erreicht hat.

Kapitel 1:

AUFBRUCH

Es war zur Zeit der Flower-Power-Bewegung. Ich saß in einer Boeing 707 auf dem Flug nach Los Angeles neben einer attraktiven Studentin, die ebenso wie ich vom Deutschen Akademischen Austauschdienst ein Stipendium für die University of California in San Diego bekommen hatte. Leicht benebelt vom Sekt, dem wir schon reichlich zugesprochen hatten, ihrem erfreulichen Anblick und dem Duft ihres Parfüms schaute ich aus dem Fenster. Unter uns kam Land in Sicht.

Amerika.

Was würde mich erwarten? An der ehrwürdigen Georg-August-Universität zu Göttingen hatte ich gerade das Studium zum Diplomphysiker abgeschlossen. Die Diplomarbeit hatte ich in theoretischer Festkörperphysik geschrieben. Nun erwartete ich mir von Professor Suhl, einer weltweit anerkannten Koryphäe auf diesem Gebiet, weitere Einblicke, die mein bisheriges Wissen vertiefen würden.

Das war die offizielle Begründung für meinen Aufenthalt in Amerika. Meine charmante Begleiterin, und auch meine Eltern, Freunde und Bekannten, wussten jedoch nichts von meiner geheimen Zielsetzung und Hoffnung, deren Ursache bis weit vor die Zeit meines Studiums zurückreichte.

Vielleicht hatte es in jenem Moment begonnen, in dem ich als kleiner Junge zum ersten Mal in großer Höhe den Kondensstreifen eines Flugzeuges sah. Auch heute noch erinnere ich

mich daran, wie mich damals plötzlich eine ungeheure Sehnsucht packte, ich aber nicht sagen konnte, wonach. «Da möchte ich einmal hin», eröffnete ich einem Freund, der verdutzt neben mir stand und genauso wenig wie ich begriff, was ich damit eigentlich meinte.

Vielleicht war es auch erst ganz allmählich durch den Einfluss der Umgebung entstanden, in der ich aufgewachsen war: in einem winzigen Ort in Namibia an der Grenze zweier unendlicher Weiten, der Wüste und dem Meer.

Wer einmal meinen Geburtsort Swakopmund besucht, wird dieses eigenartige Gefühl der Einsamkeit und Verlorenheit, das diese Küstenstadt am Rande der Wüste Namib durchweht, bald zu spüren bekommen. Ein Gefühl, das sich noch verstärken kann, wenn man eine Fahrt auf einer der staubigen Pisten in diese älteste Wüste der Welt unternimmt. In der großartigen Landschaft aus Dünen, unendlichen Flächen und schwarzen, schroffen Felsgebirgen wird einem vielleicht zum ersten Mal bewusst, wo man sich eigentlich befindet.

Auf einem Planeten im Weltall.

Diese Wahrnehmung vertieft sich noch, wenn man einmal im Freien übernachtet. Der Anblick des Nachthimmels ist mit nichts zu vergleichen, was man etwa in Europa vom Sternenhimmel kennt. Der ganze Himmel ist mit Myriaden funkeln-der Sterne übersät. Die Milchstraße erstreckt sich als helles, dichtes Band quer über den Himmel.

Richtet man das Fernrohr auf einen der funkelnden Punkte, dann sieht man, wie dieser sich in unzählige weitere helle Lichtpunkte auflöst. Es geht immer weiter und weiter. Der Himmel strahlt in kristallener, durchsichtiger Klarheit bis in fernste Tiefen, und angesichts dieser überwältigenden Dimension konnte ich mich nur schwerlich der Ahnung verschließen, dass sich hinter all diesem etwas noch viel Größeres, ein Sinn, ein Ursprung, verbergen müsse. Immer wieder überkam mich

die unbestimmte Sehnsucht danach, diesen eines Tages irgendwie erfassen zu können.

Insofern war es nicht verwunderlich, dass ich an einem kalten Februartag nach einer romantischen Fahrt mit einem der großen Passagierdampfer, mit denen man damals noch von Afrika nach Europa fuhr, und anschließender Reise mit Fähre und Bahn in der alten Universitätsstadt Göttingen eintraf, um mich dort für das Studium der Physik immatrikulieren zu lassen. Ich war voller Hoffnung, hier Antworten finden zu können auf diese seltsame Sehnsucht, deren genaues Ziel ich zwar noch kaum artikulieren konnte, deren Drängen sich dafür aber immer deutlicher bemerkbar machte.

Die Expedition zum Ursprung hatte begonnen.

Erst später wurde mir bewusst, dass diese schwer definierbare Suche nach dem Endgültigen, nach Antworten auf die Frage nach dem Woher und Wohin unserer Existenz tatsächlich den Charakter einer Expedition hat. Und ebenso wurde mir erst später klar, dass es sich hier um eine Art ultimativer Expedition handelt, auf der sich letztlich jeder Mensch befindet, obwohl das den meisten nur hin und wieder explizit zu Bewusstsein kommt.

Oberflächlich gesehen besteht diese Reise in der Suche nach einem erfüllten und glücklichen Leben – einer Suche, die ohne Zweifel jeden dieser merkwürdigen Zweibeiner auf unserem Planeten innerlich antreibt und letztlich alle seine Handlungen bestimmt. Die Auswirkungen dieser Suche reichen von der vermehrten Anhäufung materiellen Reichtums, dem Streben nach Ansehen oder der intensiven Befassung mit Kunst, Philosophie und Religion über die entbehrungsreichen Expeditionen eines Christoph Kolumbus, eines Roald Amundsen oder eines Reinhold Messner bis hin zu den kostspieligen Versuchen, ins Weltall vorzustoßen und dort nach unseren materiellen Ursprüngen zu forschen.

Wenn man all diese Unternehmungen zu ihrem eigentlichen Auslöser zurückverfolgt, dann zeigt sich immer wieder, dass diesen äußerlichen Expeditionen letztlich eine einzige innere Forschungsreise zugrunde liegt: die Suche nach einem im wahrsten Sinne des Wortes end-gültigen Sinn unseres Daseins.

Generell ist diese Frage allerdings derart unter den Aktivitäten des Alltags oder auch durch eine latente Resignation, ob diese Sehnsucht überhaupt zu stillen ist, verschüttet, dass nur in den seltensten Fällen versucht wird, sie explizit zu beantworten.

Darin liegt eine merkwürdige Inkonsistenz: Einerseits wird man letztlich in allen Handlungen von dieser Suche nach einem sinnerfüllten Leben angetrieben, andererseits scheint diese Suche selbst aber ein Tabu zu sein. Man unternimmt die abenteuerlichsten Expeditionen bis hin zur Gefährdung des eigenen Lebens, aber kaum jemand ist bewusst unterwegs auf dieser ultimativen Reise, die allem zugrunde liegt und auf der sich jeder irgendwie befindet, ob er es wahrhaben will oder nicht.

Mir war früh klar geworden, dass ich diese Widersprüchlichkeit in meinem Leben nicht gelten lassen wollte. Dementsprechend hatte ich auch während meines Studiums in den letzten fünf Jahren in Göttingen gelebt. Aber eine Lösung war noch nicht in Sicht.

Im Gegenteil: Ich war in einem Labyrinth gelandet. Ich brauchte Hilfe.

Und während sich die 707 dem Flughafen von Los Angeles näherte, ließ ich jene bewegte Zeit noch einmal Revue passieren.

Kapitel 2:

VORSTOSS DES VERSTANDES

Es war ein faszinierender, aber auch ungeheuer mühevoller Weg, der mich bisweilen bis an den Rand des Versagens führte und mich mit dem Gedanken spielen ließ, das Studium abzugeben.

Daran waren einige der Professoren nicht ganz unschuldig, die offenbar Vergnügen daran hatten, die ohnehin schwierige Materie so herablassend unpädagogisch wie möglich darzustellen. Bisweilen verstanden wir während einer Mathematik-Vorlesung nicht ein einziges Wort. Dafür waren wir aber bald in der Lage, in Windeseile alle Formeln an der Tafel samt allen verbalen Erklärungen fast Wort für Wort mitzuschreiben; inklusive aller Witze, die der Professor gnädigerweise ab und zu einstreute – sie hätten ja auch etwas Bedeutungsvolles beinhalten können. Bis in die Nächte mühten wir uns dann ab, unser Geschreibsel nachträglich zu verstehen.

Auch die Assistenten, die uns betreuten, während wir unsere physikalischen Experimente in den Übungen durchführten, hatten offenbar weniger Freude daran, uns die Faszination der Naturwissenschaft nahezubringen, als daran, uns ihre Macht spüren zu lassen. Immer wieder erklärten sie das Ergebnis der Arbeit eines ganzen Nachmittages wegen geringfügiger Fehler für null und nichtig. Unseren Ärger konnten wir anschließend nur mit größeren Mengen Alkohol in einer nahe gelegenen Kneipe herunterspülen.